

A man with glasses and a purple shirt is working on a metal frame in a workshop. He is holding a tool and looking intently at his work. The background is filled with wooden drawers and tools.

Der letzte Schirm- Flicker

Hudelwetter bringt ihm Geldregen. **ERICH BAUMANN** aus Jegenstorf BE ist der Einzige in der Schweiz, der noch Regenschirme repariert. Eine Geschichte über angepöste Knirpse, brüchige SRF-«Meteo»-Schirme und Küsse im Regen.

Durchblick
Erich Baumann, 50, mit einem Schirmgerippe vor dem uralten Schubladenkörper in seiner Werkstatt.



Mikrochirurgie
Der grösste Teil der Reparaturen betrifft gebrochene Stängeli. Hier wird eine Niete bearbeitet.



Buchzeichen
Alle Stängeli-Sorten hat Baumann auf Bretter aufgenagelt und daraus einen begehbaren Katalog gemacht.

Seine Werkstatt ist auch ein Museum. Zehn Tonnen Teile aus aller Schirmherren Welt.



In Ordnung
Für jede Niete, jedes Schraubchen, Stängeli oder Elasti gibt es beim Schirmdoktor eine Schublade.



Flickware
Pro Woche erhält Baumann 50 Schirme vom Fundbüro. Die zerlegt er und kommt so zu Ersatzmaterial.

Schirm- statt
Schulstoff Bau-
manns Werkstatt
im Klassenzim-
mer des alten
Schulhauses
Münchringen bei
Jegenstorf BE.



Der Schirmdoktor ist
gespannt!
Kann er diesen Patienten
wieder heil machen?



Patienten per Post Baumann und seine Frau Susi, 53, ziehen aus einem Karton einen kaputten Versace-Schirm.



Die Stängeli-Bibliothek In liegenden Kartonröhren lagert Baumann Schirmmaterial aller Art aus aller Welt.

TEXT **MARCEL HUWYLER**
FOTOS **KURT REICHENBACH**

Zieht ein zünftiges Tiefdruckgebiet über die Schweiz, arbeitet Erich Baumann mit Hochdruck. Dann werden eine Menge neue «Patienten», wie er sie nennt, bei ihm eingeliefert. 14 sind es heute. Alle lädiert, die meisten geknickt, einige zerrupft, bei zweien diagnostiziert er Risse im Gewebe, und ein Patient ist besonders übel dran, hat praktisch alles gebrochen, kann nicht wiederbelebt werden.

Hat den Schirm zugemacht.

Seine Kunden nennen ihn Regenschirmdoktor. Baumann ist der letzte Schirmflicker der Schweiz.

Das Mittelland hat im Durchschnitt 150 Regentage. Jedes Jahr werden bei uns 2,5 Millionen Schirme verkauft.

Münchringen bei Jegenstorf BE. Es regnet (nein, es seicht) und chautet seit Tagen, Sturmböen zerzausen Mensch und Landschaft. Und Regenschirme. Erich Baumann strahlt. Hudelwetter bringt ihm Geldregen. Er beobachtet die tiefende Tiefdrucklage durch die Werkstatt-Fenster. Ein älteres Haus, stattlich, autoritär, über dem Eingang steht denn auch «Schulhaus 1876». Im alten Klassenzimmer hat Baumann sein Reich. An der Wand sind die Umrisse der längst abmontierten Wandtafel zu sehen, und an einem Schubladenkörper kleben noch die Namensschildli der letzten Schulkinder, Milena, Robin, Tim. Heute kümmert man sich hier um Knirpse der anderen Art.

Erich Baumann, 50, dunkelblondes, dezent verwetterwirbeltes Haar, blassrosa sein Teint, altrosa das Hemd, zwei Silberringe im linken Ohrläppchen. Seit 1999 flickt er Schirme. Die meisten wer-

den per Post angeliefert. Sie stecken in langen Kartonschachteln, Grösse PostPac Nr. 7. Mit verbogenen Stängeli, gebrochenen Nietten, verkümmertem Schuss, harzigem Hauptschieber, noch harzigerem Hilfsschieber, verklemmter Feder-taste, sperrigem Auslösemechanismus, zerrissener Bespannung. «Ein kaputter Schirm», formuliert es Schirmästhet Baumann, «sieht so elend aus wie ein Vogel mit gebrochenen Flügeln.»

Er öffnet einen Karton mit Stadtzürcher Absender und ertastet und diagnostiziert schon beim Herausziehen «ein loses Stängeli». Das hier sei ein edler Schirm, weiss Baumann, grün-blau das Stoffmuster, «ein Stockschilder von Versace, Kaufpreis so um die 150 Franken».

Das teure Teil wird nun aufgespannt, die Spannung steigt ... tatsächlich, die stecknadelgrosse Niete eines Stängeli ist gebrochen. Baumann stutzt, schaut genauer, dann lächelt er. Aha, ein alter Kunde. Er deutet auf eines der Stängeli, «das hier ist schon mal von mir geflickt worden», das sei exakt die Sorte Draht, die er verwende, er kenne sein Material drum genau.

Sein Material. Ein (ge)wichtiges Thema. Sein Schirmflick-Ersatzteillager wiegt über zehn Tonnen. Denn wer Schirme flicken will, wird unweigerlich zum Schirmsammler. Das Problem ist: Es gibt Abertausende Sorten Regenschirme (die meisten in Fernost fabriziert), alle sind anders, keiner wie der andere, nichts ist normiert, und nur ganz wenige Schirmfabriken bieten Ersatzteile an. Also muss Schirmdoktor Baumann, um an sein Reparaturmaterial zu kommen, alte Schirme sammeln und in ihre Einzelteile zerlegen.

Jede Woche schicken ihm Fundbüros 50 kaputte Schirme, die Baumann dann ausweidet. Und von



Fürs Herz Oft haben Kunden eine enge Beziehung zu ihrem Schirm. Es sind Erb- oder Erinnerungsstücke oder Kuriositäten. Infos: www.schirmservice.ch

der Niete bis zum Griff alles fein säuberlich archiviert. In unzähligen Regalen, Schubladen und Schublädchen lagern Teile und Teilchen. In einer Wandbibliothek, bestehend aus liegenden Kartonröhren, sind über tausend Sorten Schirmstängeli sortiert. In einer Art Katalog hat Baumann all diese Stängeliarten aufgenagelt: Die Buchseiten hat er aus (bau)männlichen Holzbrettern geschreinert und das Buch mit Scharnieren «gebunden», so kann der Schirmflicker buchstäblich in seinem Musterbuch drinstehen und blättern.

Das prächtigste Möbel aber ist ein 100-jähriger Schrank mit 108 Schubladen – in Schirmlänge. Das Mordsteil stand früher in einer Walliser Schirmfabrik, die längst geschlossen hat. Wie fast alle. 16 Schirmfabriken produzierten in der Schweiz einst, heute gibt es nur noch die Strotz AG in Uznach SG.

Inzwischen hat Baumann den Patienten Versace auf seine Werkbank geklemmt, Schirmbock genannt, und tüfelt und nifelt an der kaputten Stängeli-Niete herum. «Wer Schirme flicken will, muss kreativ sein», sagt er, «jeder Schirm ist eine neue Herausforderung, es gibt kein Ersatzmaterial, das einfach passt, man muss improvisieren, erfinden und immer wieder dazulernen. Genau das ist für mich die Magie des Schirmflickens.»

Baumann ist gelernter Gärtner, war dann 23 Jahre Arbeitsagoge in einer Werkstätte mit psychisch kranken Menschen. Unter anderem wurde dort ein Schirm-Service betrieben – was Baumann auf den Geschmack brachte. Er fand einen alten Schirmflicker aus Italien, der ihm die Grundgriffe beibrachte. 2008 macht sich Baumann selbstständig. Flickt seither bis zu 150 Schirme im Monat. Leben kann er davon nicht, das «Schirmle» ▶

Schirmflicken ist wie Free Jazz, man muss improvisieren

► ist für ihn ein 20-Prozent-Job, im Hauptberuf fährt Baumann Bus und Tram für Bernmobil.

Aber selbst als Chauffeur kann er seine Schirmpassion ausleben. Allerlei Exemplare erspähe er da bei Regenwetter von seinem Führerstand aus, und sehr oft tue es ihm im Schirmflickerherzen weh. Da kleiden sich Damen wie Herren sorgfältig, legen Wert auf Stil, tragen teure Roben und Anzüge, «aber wenns regnet, tragen sie billige, halb kaputte Schirme!». Nein, kei Gattig mache das.

Dem TV-Wetterteam von SRF schrieb er jüngst einen Brief. Stand da doch ein «Meteo»-Moderator bei Regen auf dem Dach und schützte sich mit einem defekten Schirm, «man sah deutlich», ärgert sich Baumann heute noch, «wie ein kaputtes Stängeli herunterbaumelte».

Früher sei der Regenschirm halt noch ein Prestigeobjekt gewesen, eine Visitenkarte: Ein Mann von Welt beschirmte sich mit einem handgefertigten Exemplar aus Italien, England oder der Schweiz. Und die Damen wählten ihren Parapluie gar im gleichen Farbton wie das Foulard, das sie an jenem Tag trugen. Ein schöner Schirm, sagt Baumann, unterstreicht die Persönlichkeit seines Trägers.

Heute bekommt man Schirme für unter zehn Franken. Aus dem edlen Modeaccessoire ist ein Wegwerfartikel geworden. Wer braucht da noch den Schirmflicker?

Für eine Schirm-Reparatur bei Baumann (die dauert 20 Minuten) muss der Kunde rund 25 Franken bezahlen. Selbst der Schirmflicker gibt zu, er verstehe manchmal nicht, warum jemand einen Billigschirm teuer flicken lasse. Viele wollten wohl ein Zeichen gegen die Wegwerfkultur setzen, vermutet Baumann. Andere hätten emotionale Gründe. Man mag seinen

Schirm halt gern, besitzt ihn schon ewig, der Griff schmiegt sich so gut in die Hand, vielleicht ist er ein Erbstück oder erinnert einen an vergangene Zeiten (in einem Regal ruhen Swissair- und Expo.02-Schirme) oder an einen magischen Moment im Leben. Und Baumann erzählt die Geschichte jener alten Frau, die einen billigen, alten und verlebten Schirm zum Flicken brachte. Die Reparaturkosten überstiegen den Wert des Schirms bei Weitem. Sie hätte drum, schwärmte die Dame, unter genau diesem Schirm vor über 70 Jahren zum ersten Mal ihren mittlerweile verstorbenen Mann geküsst.

Er könne beim Flicken eines Schirmes viel über dessen Inhaber herausfinden, sagt Baumann. Was man zwischen den Stängeli nicht alles finde ... Schöne, lange blonde Haare hat er schon hervorgezupft, aber auch Staubklumpen, tote Insekten, Güsel. «Und jeder Schirm riecht nach seinem Besitzer.» Manche duften nach Parfum oder Feinwaschmittel, andere miefen nach Zigarettenrauch, Fritteuse oder Katzenpisse. Ja, es sei drum so, dass nasse Schirme, die zum Trocknen nicht aufgespannt würden, zu stinken begännen. Dieser seichelnde Geruch sei einzigartig – und provoziert jeden Kater, eben diesen Schirm mit seinem Markiersprutz zu bepinkeln.

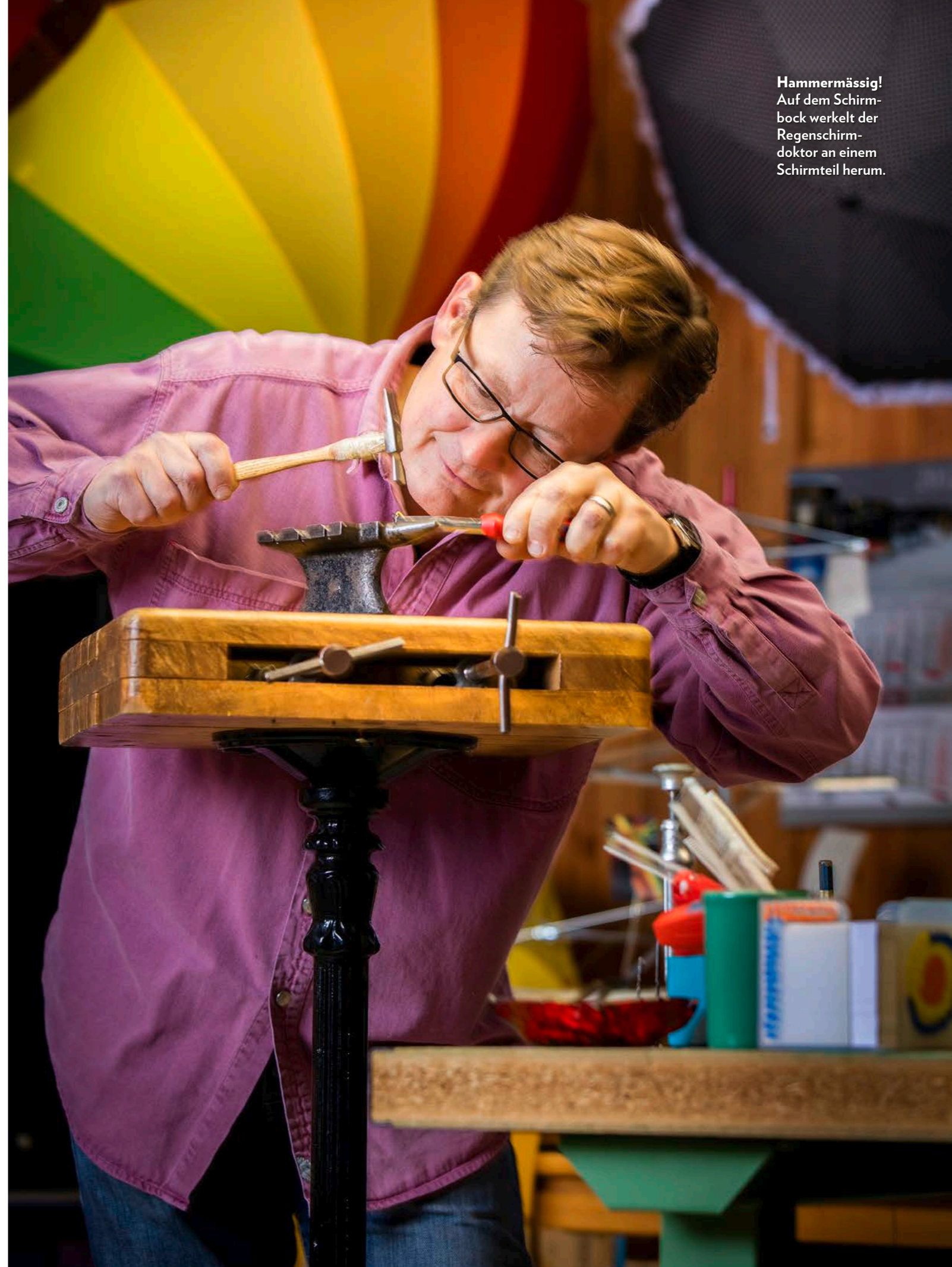
Der Schirmmeister tut einen Freudenschrei. Unter den neuen Patienten hat er eine Rarität entdeckt. Sicher hundertjährig, der gewobene Stoff von Alter und Motten dünnhäutig geworden, der hölzer-

ne Griff handgeschnitzt. «Der ist so schön – denn muss ich sofort flicken.» Sagt Baumann, saust davon, drapiert das gute Stück auf dem Schirmbock und tastet mit seinen Fingern so behutsam das ramponierte Stängeligerippe ab wie ein Chiropraktiker das angeknackste Skelett eines Patienten.

Baumanns Schirmservice repariert auch Sonnenschirme. Und Blitzschirme von Fotografen. Mit mitleidigem Kennerblick taxiert der Meister das seit Jahren elendiglich und peinlich ausschauende Exemplar des anwesenden *Schweizer Illustrierte*-Fotografen (und geht im Geiste wohl bereits die hier angebrachte Notoperation durch).

Dann ist man selber dran. Baumann interessiert sich für meinen Regenschirm. Angespannt drücke ich den Auslöser, mit einem dumpfen Plopp öffnet sich der Schirm. Baumann horcht nur, nickt, sagt, ein guter Schirm sei das, hergestellt von der letzten Schweizer Schirmfabrik, der Strotz AG in Uznach. «Jeder Schirm macht drum ein anderes Aufspann-Plopp-Geräusch.» Ein Jammer, wurde die TV-Show «Wetten dass ...?» 2014 eingestellt.

Draussen dunkelt es, das Tiefdruckgebiet gibt nochmals alles. Baumann dökterlet an einem Burberry-Schirm herum, erzählt, wie zufrieden ihn die Arbeit macht, wie gern er jeden Kundenwunsch zu erfüllen versucht. Der letzte Schirmflicker sagt, er wolle noch lange Schirme flicken. Wer sollte es denn sonst machen? Ein wahrer Schirmherr lässt seine Kunden eben nie im Regen stehen. ●



Hammermässig!
Auf dem Schirmbock werkelt der Regenschirmdokter an einem Schirmteil herum.